Im Kontext der Sammlung

Matthias Frick

Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder

1. April – 7. August 2022

KUNSTMUSEUM
LIECHTENSTEIN

Matthias Frick
Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder
Im Kontext mit Werken von Anne Marie Jehle,
Matt Mullican und André Thomkins aus der Sammlung
des Kunstmuseum Liechtenstein

Liebe Besucher:innen

Seit Ende der 1970er-Jahre entwickelte Matthias Frick (1964 Zürich – 2017 Nendeln, Liechtenstein) mit seinen Zeichnungen und malerischen Papierarbeiten ein komplexes Weltgebäude: eine persönliche Kosmologie, in deren Tiefgründigkeit ein feinfühliger Humor verborgen liegt. Frick selbst verortete sein Werk im Umfeld der «Art Brut». Erstaunlich ist, dass er dabei das Selbstverständnis dieser «Outsider-Kunst» umkehrte, indem er sie als Wegweiser zu einem neuen Kunstverständnis sah. Monika Jagfeld, Direktorin Museum im Lagerhaus, St. Gallen, schreibt: «… und bringt damit nicht nur die Art Brut ganz selbstverständlich in den ‹professionellen› Kunstdiskurs ein, sondern zugleich auch sein eigenes künstlerisches Schaffen!» Frick untersucht mit seinen zeichnerischen Werken Lebenszusammenhänge, Zuordnungen und Kreisläufe, er betrachtet die Welt und reflektiert die Vorstellung von ihr. Es ist ein kontinuierlicher Versuch, die Welt in all ihrer Fülle und Verschiedenartigkeit zu durchdringen und zugleich ein Suchen nach Ordnung und Struktur, etwa in seinen Betrachtungen zur Männer- und Frauenästhetik. Zwei Begriffe, die er ausdrücklich verwendete und die in seinen Zeichnungen auch auftauchen. Frick ordnet die Dinge und Zeichen dem Weiblichen und dem Männlichen zu, dem aktiven und dem kontemplativen Leben. Dabei ist wesentlich, dass die Dinge nicht einseitig bleiben, sondern sich durchdringen, denn nur dann entsteht Leben. So trägt eine männliche Figur Ohrringe, oder eine weibliche Figur hat kurzes Haar. Frick greift auf alte Zuordnungen von Rollenbildern zurück, und zugleich entzieht er sich den klassischen Schemata.

Frick besuchte von 1981 bis 1984 die F+F Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich, war Meisterschüler bei Hermann Bohmert. Aufgrund einer psychischen Erkrankung wandte er sich von der Kunst ab und war zeitweise als Lagerangestellter bei Swarovski in Triesen tätig. Von 1993 bis 2001 fand er in der Werkstatt des Heilpädagogischen Zentrums in Schaan zu seinem künstlerischen Schaffensdrang zurück. Seit 2001 arbeitete er bis zu seinem überraschenden Tod freischaffend. Tagtäglich zeichnete er mit Bleistift, Buntstift oder Tusche Blatt um Blatt.

In dieser Präsentation *Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder* werden Werke Fricks erstmals im Kontext mit weiteren Künstler:innen der Sammlung gezeigt. Dabei bilden drei Stränge seines Werkes die Leitfäden für die dialogische Gegenüberstellung: die

kosmologische Vorstellungswelt, die Arbeit an der eigenen Biografie und der feinsinnige und humorvolle Umgang mit Sprache. Den Werken von Anne Marie Jehle, Matt Mullican und André Thomkins liegen diese Aspekte in verschiedenster Form zugrunde: sei es bei Mullican, der eine komplexe Kosmologie mit Farben, Formen, Zeichen und Modellen rund um die Frage der strukturellen Beziehung unserer subjektiven Gedankenwelt und der (materiellen) Aussenwelt entwickelt hat; sei es besonders in Thomkins' zeichnerischem Werk, der mit seiner «Schwebsel»-Figur inneren seelischen Empfindungen nachspürt oder mit seinen wortkünstlerischen Werken in einer erfrischend humorvollen Tiefe vernetztes Denken anschaulich werden lässt; und Jehle, die sich in ihren vielseitigen Werkgruppen mit Aspekten des Alltags, weiblicher Identität, tradierten Rollenbildern als auch mit Fragen ihrer eigenen Biografie und Grenzerfahrungen auseinandersetzt. Dabei durchdringen sich alle drei Themen-Stränge in den Werken der vier präsentierten Künstler:innen.

Der Fokus dieser Präsentation liegt auf dem Medium der Zeichnung bzw. der Collage, daher bedarf es aus konservatorischen Gründen des reduzierten Lichts, um die Werke zu schützen.

Viel Freude beim Entdecken der zahlreichen Details in all den Papierarbeiten!

Sehr herzlich
Christiane Meyer-Stoll

* Zu diesem Werk finden Sie im Besucherheft einen kurzen Text.

Matthias Frick und Matt Mullican

Kosmologie

Matthias Frick
1964 in Zürich, Schweiz – 2017 in Eschen, Liechtenstein

1*
Marduk, 1983
Fineliner auf Papier
KML 2018.32
Schenkung aus dem Nachlass des Künstlers

2*
Vom Gedanken zum Objekt [Staat, Bank, Unternehmen, Versicherungen], 1994
Filzstift auf Papier, diverse Gegenstände auf den Rahmen geklebt, fünf gerahmte Fotografien
KML 2018.41
Schenkung aus dem Nachlass des Künstlers

3
Ohne Titel [Inhalt Männerästhetik / Form Frauenästhetik], 1997
Fineliner auf Papier
KML 2018.27
Schenkung aus dem Nachlass des Künstlers

5
Die Pandas, 1996
Filzstift auf Papier
KML 2018.39
Schenkung aus dem Nachlass des Künstlers

6
1984, 2014
Bleistift auf Papier
KML 2018.40

7
Ohne Titel [10 Wasserläufer], 1998
Buntstift und Filzstift auf Papier
KML 2018.062
Schenkung aus dem Nachlass des Künstlers

8
Ohne Titel [5 Kerzenständer], n.d.
Farbfotografie
Nachlass des Künstlers

9
Five Star (Deluxe), 2013
Farbstift auf Papier
Nachlass des Künstlers

10
Religion / Physik, 2016
Kugelschreiber auf Papier
Nachlass des Künstlers

11
Chip Organische Form / Ostfriesen-Tee, 2016
Kugelschreiber auf Papier
KML 2018.26

12*
Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder / Schwarztee mit frischer Pfefferminze und Zitronensaft, 2016
Kugelschreiber auf Papier
KML 2018.23

13
Ohne Titel 1 / Ohne Titel 2, 2012
Bleistift auf Papier
Nachlass des Künstlers

Matt Mullican
1951 in Santa Monica, CA, USA
lebt und arbeitet in New York und Berlin

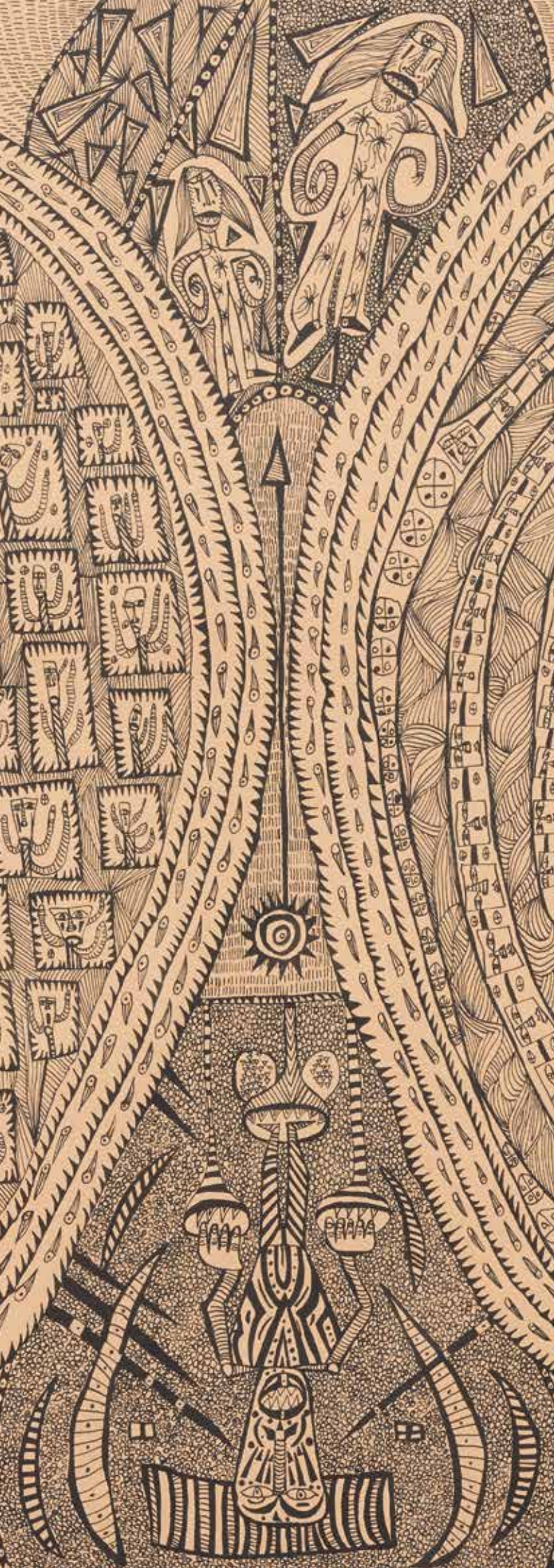
4*
Untitled (Chart of Cosmology), 1983
Bleistift auf Papier
KML 2011.42

14*
Untitled (Details from an Imaginary Life from Birth to Death / Birth to Death List), 1973–2005
Schreibmaschine auf Papier, 7 Blätter überlappend geklebt
KML 2011.33

15*
Untitled (Stick Figures), 1974–1975
Tinte auf Papier, 12-teilig
KML 2011.41

His Conceptual Awareness
Copulating
Feeling Pleasure
Blowing on His Hand
His Skills
His Originality in Solving Problems
Trying to Keep Warm
His Eyelids
Hearing the Thunder
Feeling Thirsty
His Politics
Avoiding Death

Alle Werke erworben mit Mitteln der Stiftung Freunde des Kunstmuseum Liechtenstein



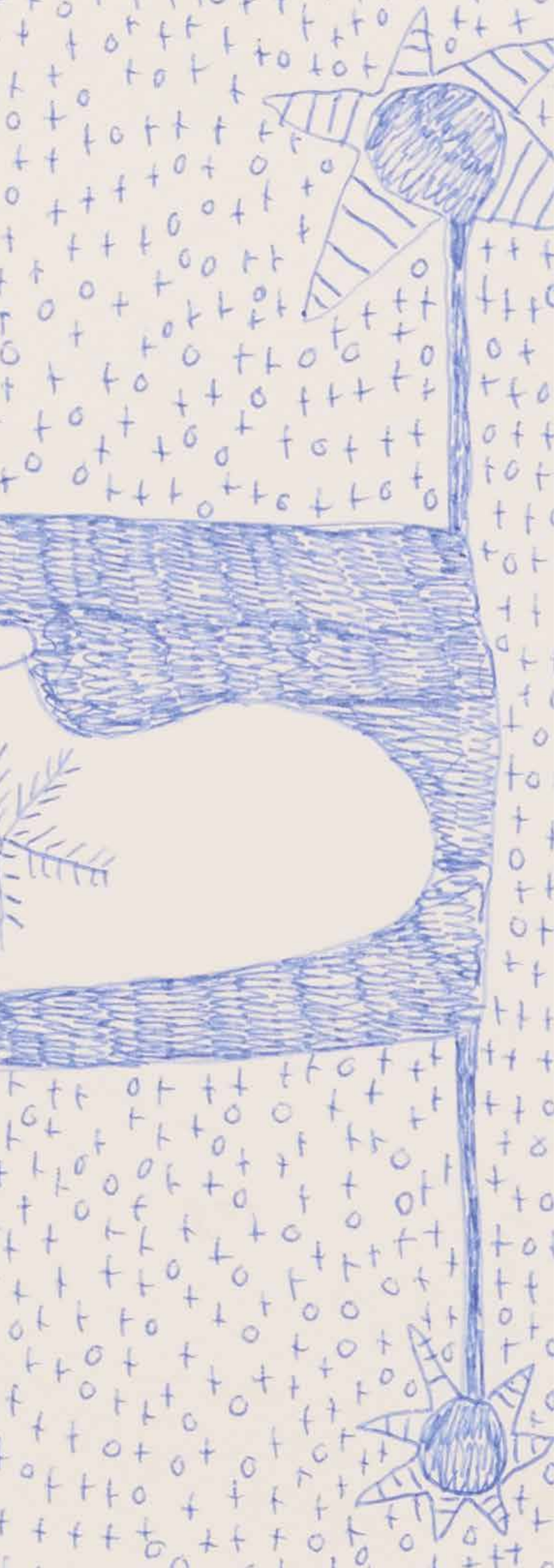
1
Matthias Frick
Marduk, 1983

Marduk tituliert Frick diese Tuschezeichnung. Marduck ist der Reichsgott Babylons, er steht dem babylonischen Götterhimmel vor. Im Weltschöpfungsmythos Enūma eliš wird ihm die Schaffung der Welt zugeschrieben. Mittig ist auf dem Kopf stehend eine «ehrfürchtige» Gottesgestalt auszumachen, mittig oben sind zwei engelhaft anmutende Wesen mit einem Auge dargestellt. Symbolisieren sie die Intuition eines höheren Bewusstseinszustandes? Im Zwischenbereich sind eine Speerspitze, welche der «männlichen» Ästhetik zugeordnet werden kann, und eine runde Form, die der «weiblichen» Ästhetik entspricht, zu sehen. Immer wieder sind es Gegensätze wie rund und kantig, männlich und weiblich, die im Werk Fricks auftauchen und sich auch in den beiden grossen runden Formen, die das Blatt dominieren, finden. Der rechte Kreis ist von einer Spirale – eine Evolution implizierende Form – durchwirkt, während man im linken Kreis Rechtecke mit maskenartigen Gesichtern zu erkennen glaubt. Polaritäten erschaffen die Welt: Schöpfungsmythen erzählen vom Ursprung.

2
Matthias Frick
Vom Gedanken zum Objekt
[Staat, Bank, Unternehmen, Versicherungen], 1994

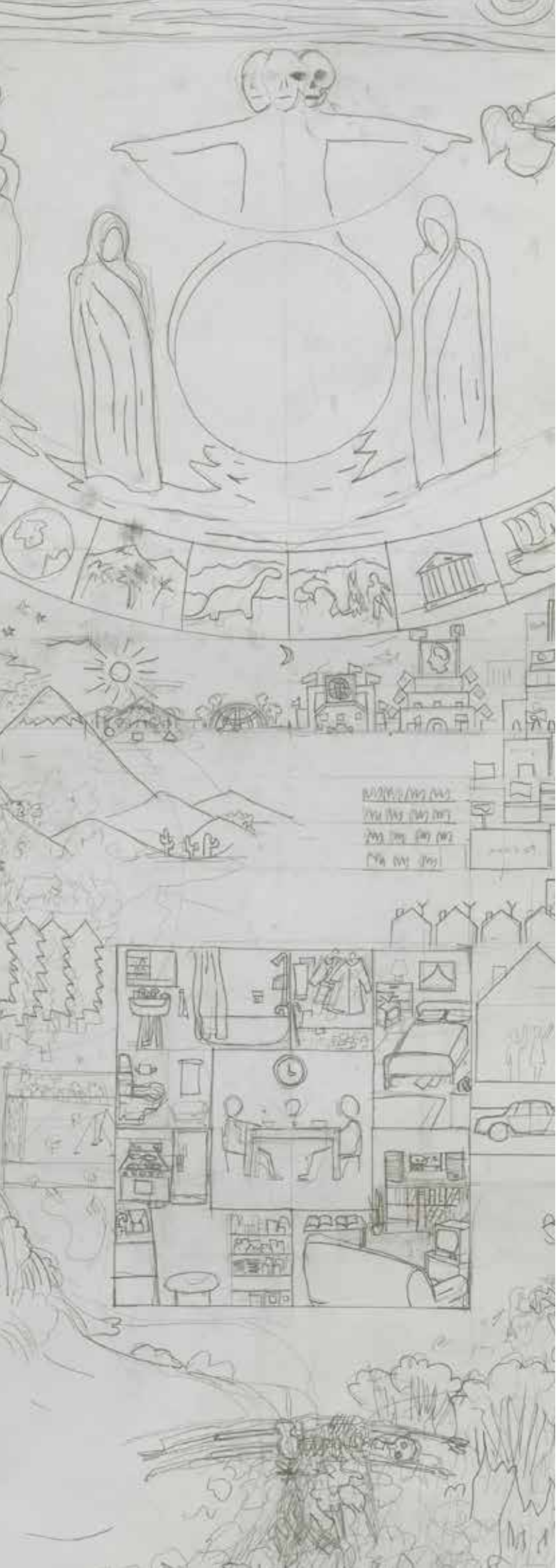
Dieses Ensemble *Vom Gedanken zum Objekt* titulierte Frick im Gespräch auch mit *Staat, Bank, Unternehmen, Versicherungen*. Wenn die Prinzipien sich ausgleichen, dann könnte gerechte Verteilung, gerechte Macht oder utopisches Zusammenleben stattfinden, davon spricht dieses Werk. Er selbst äusserte dazu: «In unserer Kultur der Philosophie oder Religion ist der Staat als männlich definiert. Hier findet sich das Symbol der Waage – der Iustitia und darüber das Zepter. […] Zu meiner Verteidigung möchte ich sagen, dass ich zuerst die Waage und dann das Zepter gezeichnet habe und durch das Bildnerische darauf gekommen bin, dass es eine phallische Form ergibt. […] Zum Ausgleich habe ich das Weibliche dazugefügt.» In den fünf goldenen runden Rahmen sind Polaroids von zwei Sicherungen und einer Muschel zu sehen. Lächelnd erklärte Frick: «Sie verkörpern das Weibliche, liegend, stehend. Wobei man kann nicht sagen, das eine ist nur männlich und das andere nur weiblich! Versicherungen sind wieder männlich. Versicherung …», er lachte laut und zeigte auf seine Brust, «… ist logisch und praktisch organisiert. Ist doch die Brust die Versicherung für das erste Überleben» eines jeden Neugeborenen.

Die Zitate von Matthias Frick stammen aus einem Gespräch am 19.9.2013 anlässlich einer Carte-Blanche-Veranstaltung im Kunstmuseum Liechtenstein mit Christiane Meyer-Stoll. Eine Aufzeichnung hiervon ist im Seitenlichtsaal zu sehen.



12
Matthias Frick
Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder / Schwarztee mit frischer Pfefferminze und Zitronensaft, 2016

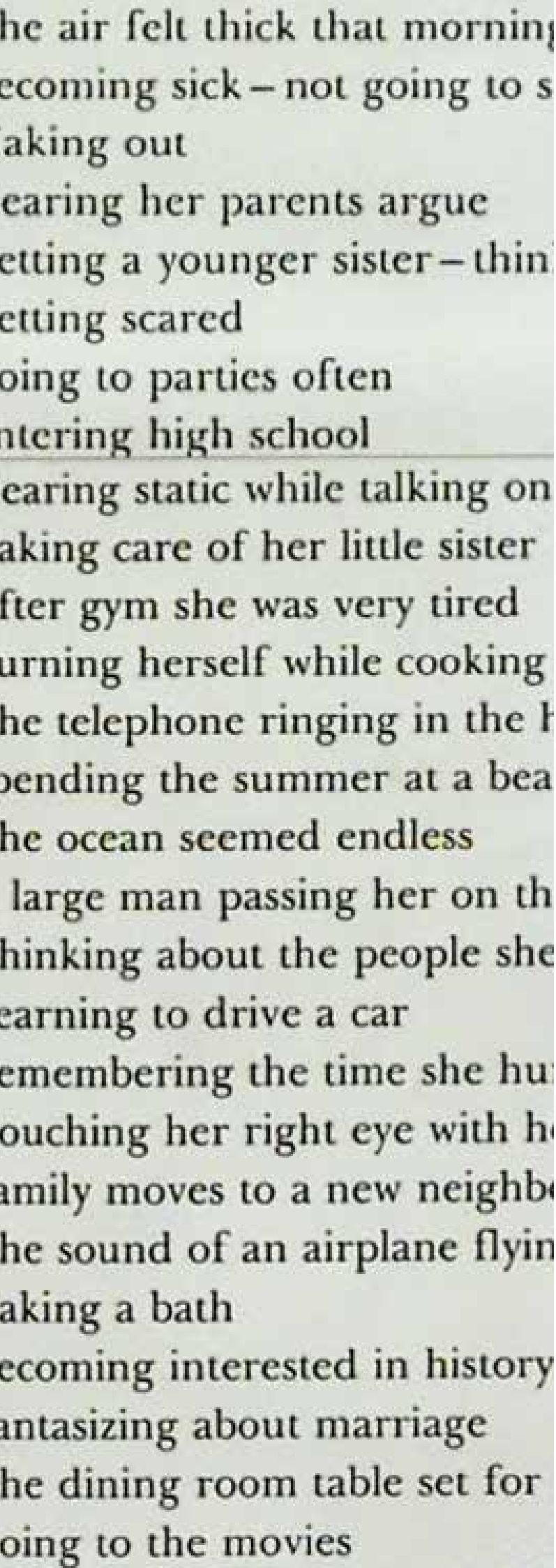
Der Titel dieser Sammlungspräsentation *Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder* ist einer seiner Zeichnungen entnommen. Diese zeugt von Fricks Denken in Kreisläufen und Lebenszyklen. Neben der Darstellung des Kältespeichers, die man in die Welt des Maschinenbaus verorten würde und somit in die «männliche» Domäne, die jedoch durch Sterne «weibliche» Akzente verliehen bekommt, platziert er ein alltägliches «Stillleben». Ein einfacher Becher mit der Aufschrift «Schwarztee mit frischer Pfefferminze und Zitronensaft». Ein warmes Getränk im eher familiären Umfeld verkörpert Wärme neben der Kälte, versinnbildlicht Polaritäten und verweist auf sein Denken in vier Elementen (Feuer, Wasser, Luft, Erde).



4
Matt Mullican
Untitled (Chart of Cosmology), 1983

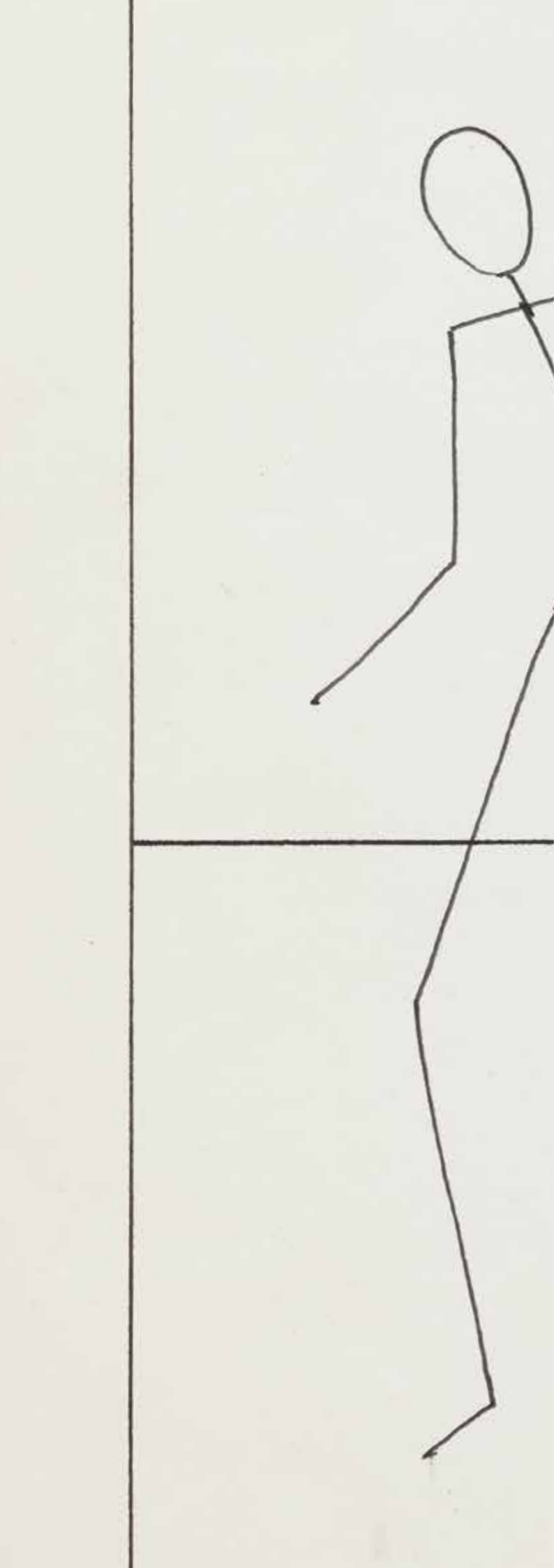
In einem Interview äusserte Matt Mullican, dass ein Streben von ihm sei, herauszufinden, «Was Leben ist». Diese Frage führt direkt in sein Werk. Er untersucht Weltvorstellungen, rationale und metaphysische Fragen, die subjektive und objektive Welt. Dabei leitet den Künstler ein enzyklopädisches Interesse. So spielen allgemeine und archaische Weltvorstellungen für ihn in seinem Weltmodell als Gedächtnis der Welt eine entscheidende Rolle. Sein multimediales Werk ist der kontinuierliche Versuch einer Annäherung an Strukturen und Ordnungen, die er in eine visuelle Sprache von Zeichen, Piktogrammen und Farben übersetzt. Er ist überzeugt, dass jeder Mensch ein Modell des Universums in sich trägt. Dieses Modell könnte man mit seinen eigenen Worten «als Seelenkleid bezeichnen, da es uns wärmt.»

Die grossformatige Bleistiftzeichnung *Untitled (Chart of Cosmology)* gibt einen Einblick in Mullicans sich kontinuierlich weiter entwickelndes kosmologisches Modell, das auf fünf Formen des Bewusstseins beruht. Im oberen Halbkreis – dem himmlischen Bereich – findet sich eine dreiköpfige Figur, die an Trinitätsdarstellungen denken lässt und zugleich an die Zeit: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Links davon ist eine Menschengruppe und rechts eine individuelle, verzweifelte, schreiende Figur zu sehen. Ringen über dieser ein Dämon und ein Engel um die Seele der Verstorbenen? Im Halbkreis sind Piktogramme aneinandergereiht, die eine «säkulare Version der Genesis schildern» (Iris Wien). Vom Nichts über den Urknall zur Formung der Erde bis hin zur Erforschung des Weltraums. Im Mittelteil findet sich die Alltagswelt der Menschen eingeschrieben zwischen Landschaft und Kultur. Ins Zentrum ist ein Quadrat gesetzt, welches Szenen des privaten, des persönlichen, des Familienlebens birgt. Darunter wiederum ist ein ausgestrecktes Skelett zu erkennen, das die irdisch-materielle Seite als auch den Tod zu verkörpern scheint. Wohingegen der untere Halbkreis gleich einem farblosen Regenbogen die Materie und die Erde selbst symbolisiert.



14
Matt Mullican
Untitled (Details from an Imaginary Life from Birth to Death / Birth to Death List), 1973–2005

Die *Birth to Death List* beinhaltet das fiktionale Leben einer Frau von ihrer Geburt bis zum Tod. Überraschend an dieser Biografie ist, dass bedeutende Ereignisse wie die Geburt eines Kindes, der Tod des Hundes gleichrangig neben Handlungen wie Abwaschen oder Zähne putzen stehen. Ebenso überraschend ist, wie sich Befindlichkeiten darin einflechten, wie zum Beispiel an «die Gesichter ihrer Eltern denken» oder «sich im Spiegel ansehen». Mullican selbst sagt dazu: «Die kleinen Dinge sind hier ebenso wichtig wie die grossen. Das Heiraten ist ebenso ein Satz wie das Lied vom Esszimmertisch. So wird alles nivelliert. Das macht das Werk irgendwie traurig. Ich habe es wahrscheinlich mehr als hundertmal öffentlich vorgelesen. Immer wenn ich etwa ein Drittel hinter mir habe, beginne ich zu weinen, dann rollen mir einfach Tränen über die Wangen. Das war wirklich eine Überraschung, dass es so emotional ist.» Im Rahmen von Mullicans Kosmologie spiegelt sich in diesem Werk nicht nur ein Nachdenken über Leben und Tod, sondern wie das Subjektive und das Objektive sich berühren und zugleich Distanz zu einander besitzen.



15
Matt Mullican
Untitled (Stick Figures), 1974–1975

Untitled (Stick Figures) gehört zu einer umfangreichen Werkgruppe von Zeichnungen, in denen Matt Mullican das fiktive Leben einer Strichfigur Glen, eine Art Alter Ego des Künstlers, untersucht. Jede einzelne Zeichnung repräsentiert einen «Ausschnitt» der Lebenswirklichkeit Glens: Formal wird dies durch die Setzung eines immer gleichen Rahmens mit Horizontlinie betont. Dabei beschäftigt Mullican das psychologische Phänomen der Projektion. Wieviel bedarf es, um die Vorstellung eines lebendigen Wesens zu erzeugen? Wieviel bedarf es, um mitfühlende Reaktionen hervorzurufen? Wie ist die Grenze zwischen dem Realen und dem Imaginären? «Ich wollte beweisen, dass Strichmännchen ihr eigenes Leben leben, und darum ging ich in diese Strichmännchen hinein.» (Matt Mullican)

Matthias Frick und André Thomkins

Sprache und Humor

Matthias Frick
1964 in Zürich, Schweiz – 2017 in Eschen, Liechtenstein

16
Vitrine mit Werken aus dem Nachlass des Künstlers

Durch das Glas gesehen, 1983
Filzstift auf Papier

Weltraumteleskop, 2013
Kugelschreiber auf Papier

Der Elefant von / Celebes / hat am Bauch was / Klebriges, 2016
Kugelschreiber auf Papier

25 Rappen, 2016
Kugelschreiber auf Papier

Abstrakte Skulptur, 2016
Kugelschreiber auf Papier

Hildegard von Bingen / 11000 Virgins, 2016
Kugelschreiber auf Papier

Screw, 2016
Kugelschreiber auf Papier

Cheap Sunglasses, 2012
Filzstift auf Papier

17*
Sie leben von den Touristen, 1979
Buntstift auf Papier
KML 2018.34
Schenkung aus dem Nachlass des Künstlers

24
Apfel, 2013
Bleistift auf Papier
Nachlass des Künstlers

25
Drech
[Titel nicht eindeutig], 2013
Bleistift auf Papier
Nachlass des Künstlers

26
Florida, 2013
Bleistift auf Papier
KML 2018.29

27
Melkmaschine, 2013
Bleistift auf Papier
KML 2018.31

André Thomkins
1930 in Luzern, Schweiz – 1985 in Berlin, Deutschland

18*
gründerzeit, 1953
Feder in Tusche auf Papier
KML 2005.25

19
spinnschweb, 1953
Feder in Tusche auf Pappe
KML 2005.47

20
ohne titel (Fische mit Schwebsel), 1953
Feder in Tusche auf Karton
KML 2005.49

21
Schweber, 1959
Feder in Tusche auf Pappe
KML 2005.50

22
Vitrine mit Werken aus dem Nachlass André Thomkins

ohne titel, n.d.
Ansichtskarte, Gummiring, Heftklammern und Klebeband (verso) auf Papier
AT.02.6248

rotes tuch, 1968
Tusche auf Gummi, gelocht, 5 Gummiringe
AT.02.1629

permanentszene: with unidentified flying object, n.d. (1973)
Ansichtskarte, Kugelschreiber
AT.02.6525

jung fern heute, 1969
Stempeldruck auf Gummi, gelocht, Gummiringe, Linoleumteller
AT.02.1633

ei-weiss, 1969
Tusche auf Gummi, gelocht, 4 Gummiringe
AT.02.1624

23*
Vitrine mit 8 Werken aus der Serie: 17 bürokratische Zeichnungen mit Gummiringen und Tape als Schreibtischtheater, 1967
Gummiringe und Klebeband auf Papier
Nachlass André Thomkins

Titelblatt
AT.02.1723

conjugation
AT.02.1731

fishing for compliments
AT.02.1737

gummisegen
AT.02.1739

Rollenfixierung
AT.02.1637

microscope
AT.02.1651

nuage
AT.02.1733

Buddha-building
AT.02.1648

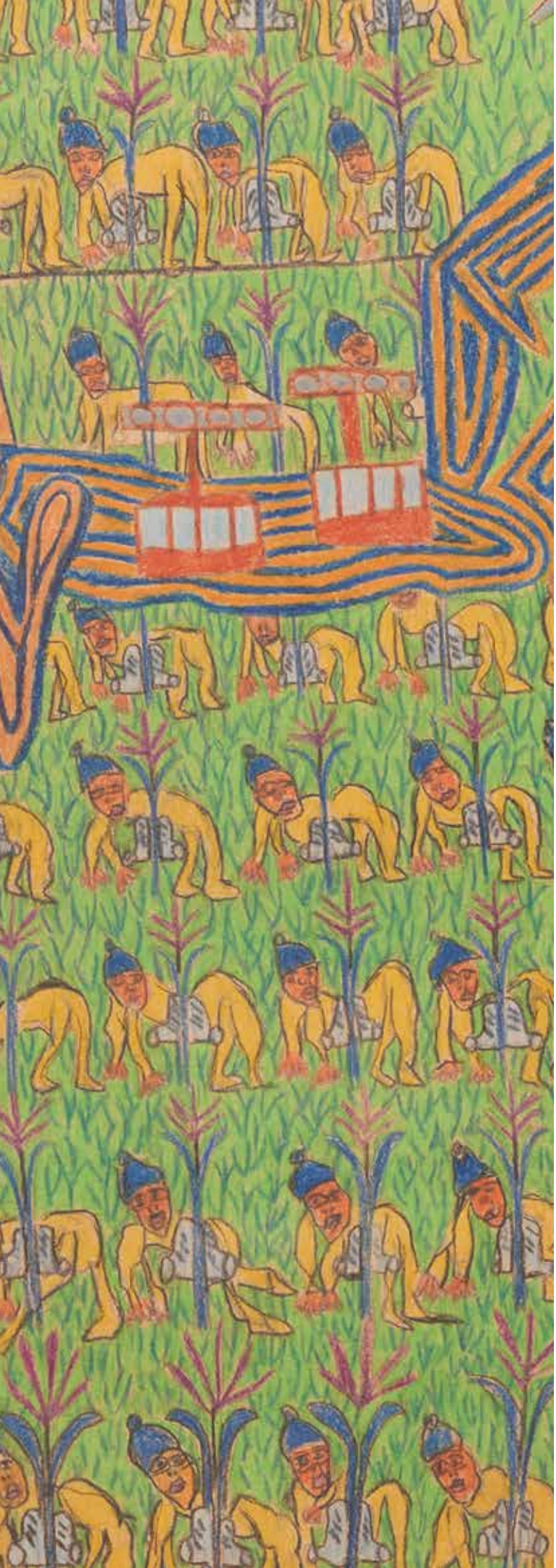
28
13 Anagramme von „andré thomkins“, 1968
Feder auf Papier
AT.02.3282
Nachlass André Thomkins

29
blessure pensée, 1967
Klebeband auf Papier
AT.02.2204
Nachlass André Thomkins

30
plastic, n.d. (1966)
Feder auf Papier, geschnitten
AT.02.4926
Nachlass André Thomkins

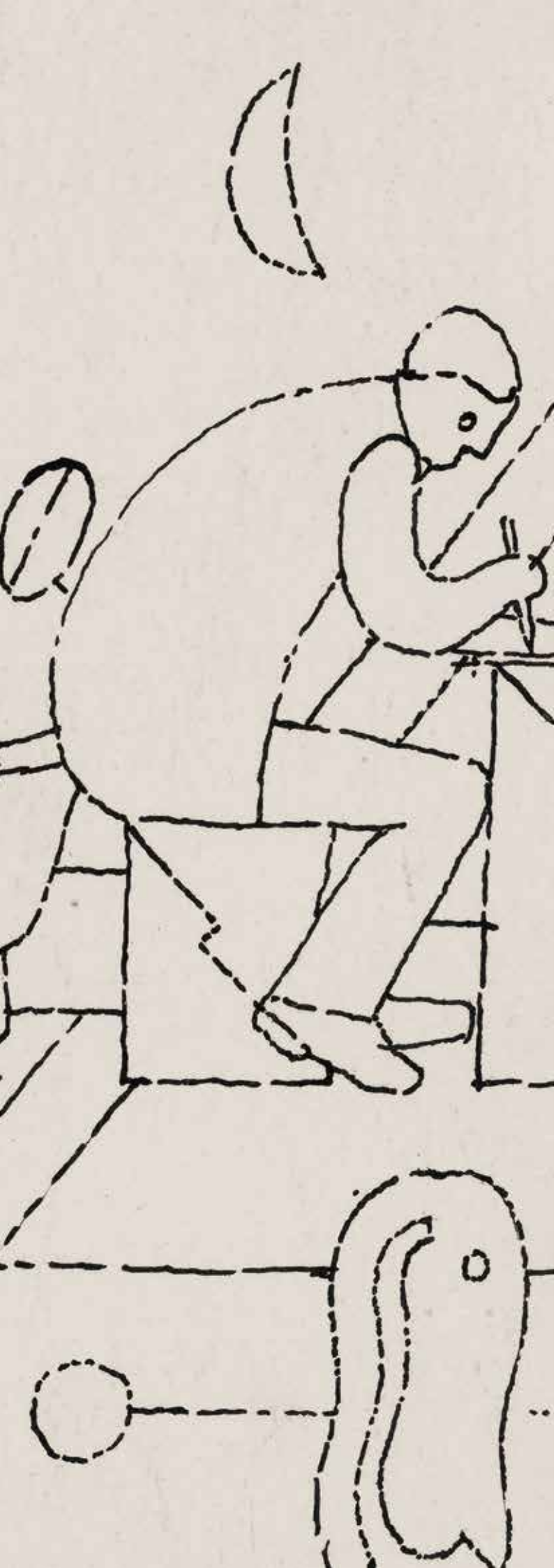
31
die statue gähnt von zeit zu zeit, 1960
Feder auf Papier
AT.02.3340
Nachlass André Thomkins

32*
der Taschist, 1959
Feder und Illustriertenausschnitt auf Papier
AT.02.0936
Nachlass André Thomkins



17
Matthias Frick
Sie leben von den Touristen, 1979

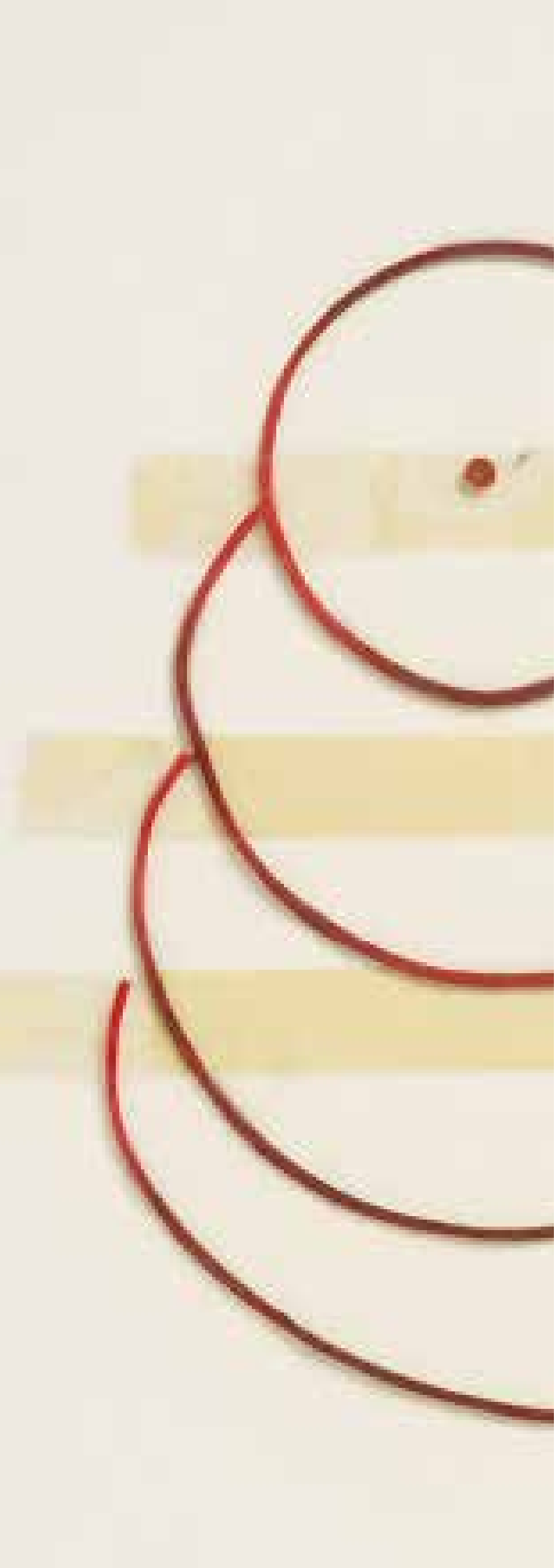
Diese frühe Farbstiftzeichnung *Sie leben von den Touristen* zeigt eine sommerliche Alplandschaft mit Seilbahn. Irritierend sind zwei gigantische Figuren in orange-blaugestreifter Kleidung. Die eine hängt mit allen Vieren am Seil hinter zwei kleinen roten Gondeln; die zweite scheint über der Wiese zu schweben. Ist diese Gestalt ein Bauer mit Pfeife und Sense oder ist es der mit Ohrringen geschmückte Tod? Im Gegensatz zu den aus der Fernsicht dargestellten Kabinen sind die Giganten in Nahsicht gezeichnet. Zudem finden sich auf der grünen Wiese aufgereiht viele kleine Skifahrer mit «gelben Rennanzügen in turnerischer Haltung» (Matthias Frick, März 2012).
Aus ihren Skiern mit eingespannten Skischuhen erwächst wie aus einem Kelch jeweils eine Blume. Wird der Sensenmann die Skifahrerblumen mähen? Fricks Bildwelt vereint mit Nah- und Fernsicht verschiedene Perspektiven. Zugleich zeugt diese Zeichnung von seinem Humor – lautet doch der Titel: «Sie leben von den Touristen». Offen bleibt, wer mit «sie» gemeint ist.



18
André Thomkins
gründerzeit, 1953

André Thomkins gilt als «Meister im kleinen Format», der besonders als Zeichner und Aquarellist hervortrat. Dabei sind die Vielfalt der Ausdrucksmittel und die Faszination für alltägliche Materialien wie etwa Gummi, Holz oder Fundstücke charakteristisch für sein gesamtes Werk. «Mich lockt die Vielfalt des Existierenden, die ganze Breite des Sichtbaren», so André Thomkins. Früh beginnt er mit Sprache zu experimentieren, so gelangt er durch Zerlegen und Zusammensetzen zu unerwarteten Wortschöpfungen und poetisch-humorvollen Satzkonstruktionen. «Sein erfindungsreicher Umgang mit Buchstabe und Wort zeigt sich in zahlreichen Palindromen und Anagrammen, in Wortspielen und Wortmaschinen. […] Beziehungsreiche Titel sind nicht nur Teil seiner wortkünstlerischen Produktionen. Oft formulieren sie eine Welt für sich und erweitern erheiternd, fein- und tiefsinnig die Lesart seiner Werke.» (Dagmar Streckel)

Die Federzeichnung *gründerzeit* von André Thomkins zeigt ein häuslich-familiäres Interieur und zugleich schwebt ein Stern als auch der sichelförmige Mond über der Szenerie und verlegt das Geschehen nicht nur in die Nacht, sondern zudem in die Verbundenheit mit dem Universum. Insgesamt überlagern sich in der offenen Anordnung perspektivische Auf- und Ansichten. In der rechten Bildhälfte sitzt ein Mann schreibend oder zeichnend an einem Tisch. Ist es der Künstler selbst? Ein Kind scheint sich sanft an seinen Rücken zu lehnen. In der oberen Bildmitte ist ein Schlafraum mit einem Bettgitter dargestellt: Dort ruht eine Frau mit ihrem Kleinkind. Darunter auffällig in der verdichteten Strichführung eine Katze, die eine Maus jagt. Verblüffend ist der Katzenkopf, hat er nicht Ähnlichkeit mit Thomkins selbst?
In dieser Komposition finden sich zudem verschiedene kegelförmige Formen. Diese im Œuvre des Künstlers immer wiederkehrende, schwerelose «Schwebsel»-Figur ist so etwas wie Thomkins' Alter Ego. Auf die Frage, wie er am liebsten leben würde, antwortete Thomkins: «überall, aber schwebend».



23
André Thomkins
17 bürokratische Zeichnungen mit Gummiringen und Tape als Schreibtischtheater, 1967

«Humor ist ein wesentliches Standbein des Thomkins'schen Werkes», schreibt Dagmar Streckel. Die *17 bürokratischen Zeichnungen mit Gummiringen und Tape als Schreibtischtheater* zeugen davon.
Seit 1967 hat den Künstler das Material Gummi «elastifiziert». Und behände und mit Leichtigkeit entstanden aus den Gummiringen Visualisierungen, die im Zusammendenken mit ihren in Klee'scher Manier vorgenommenen Betitelungen ihren Witz entfalten. Eine «permanente» Vernetzung von Bild und Sprache als auch Inhalt und Technik kennzeichnet Thomkins' Werk.

32
André Thomkins
der Taschist, 1959

Die Collage *der Taschist* bezeugt ebenfalls Thomkins' unabdinglichen Humor, spielt diese Worterfindung, die der Künstler mit einer Damenhandtasche dingfest macht, doch mit dem Stilbegriff des Tachismus. Der Tachismus entwickelte sich in den 1940er-Jahren in Paris und gilt als die französische Ausprägung des Informels. Diese Bezeichnung geht wohl auf die Bemerkungen eines Kritikers zurück, dass die Gemälde aus Farbflecken «tache» [Fleck] zusammengesetzt seien. Und was sieht man hier? Eine dadaistisch kahle Plaudertasche aus farbloser Ferne.

Matthias Frick und Anne Marie Jehle

Arbeit an der Biografie

Matthias Frick
1964 in Zürich, Schweiz – 2017 in Eschen, Liechtenstein

33*
Ohne Titel
(Der Lungenbaum), n.d.
(1970er-Jahre)
Aquarell auf Papier
KML 2021.023

34*
Begrenzter Raum, 1998
Filzstift auf Papier
KML 2018.37
Schenkung aus dem
Nachlass des Künstlers

46
Vitrine mit Zeichnungen aus dem Nachlass-Archiv des Künstlers

47
Ohne Titel
[Schlittschuhläuferin],
1981
Bleistift auf Papier
KML 2018.35
Schenkung aus dem
Nachlass des Künstlers

48
Ohne Titel, n.d.
Bleistift auf Papier
KML 2018.33
Schenkung aus dem
Nachlass des Künstlers

49
Ohne Titel
[Zwei auf Baum], 1981
Bleistift auf Papier
KML 2018.24
Schenkung aus dem
Nachlass des Künstlers

50
Kuschwarda City, n.d.
Collage aus Magazinfotos
KML 2018.38
Schenkung aus dem
Nachlass des Künstlers

51
Ohne Titel [One Day We
Change from Children
into People], 2012
Buntstift auf Papier
Nachlass des Künstlers

52
Prothesen und Psycho-
pharmaka, 2013
Bleistift, Kugelschreiber,
Fineliner, Post-it, Klebe-
streifen, Farbfotos
KML 2018.28

53*
Ohne Titel [Isolation],
n.d.
Buntstift auf Papier
KML 2018.36
Schenkung aus dem
Nachlass des Künstlers

Anne Marie Jehle
1937 in Feldkirch, Österreich – 2000 in Vaduz, Liechtenstein

35*
Ohne Titel, n.d.
Tusche auf Leonardo da Vinci-Reproduktion
KML 2021.150

36*
Ohne Titel, n.d.
Wachskreide auf Leonardo da Vinci-Reproduktion
KML 2021.149

37
Die menschlichen Proportionen nach Vitruvius, n.d.
Schwarz-Weiss-Fotokopie Leonardo da Vincis *Idealmensch* mit Schürze

38
Ohne Titel (Selbstporträt als Mona Lisa), n.d.
Fotocollage
KML 2021.083

39*
Ohne Titel (Nature vivante), n.d.
Scherenschnitt auf Karton
KML 2021.200

40*
Kunsthaus (Selbstporträt), n.d.
Fotografie einer Fotocollage auf Karton, Abreibebuchstaben
KML 2021.084

41*
Kunsthaus (Selbstporträt), n.d.
3 Farbfotografien auf Karton
KML 2021.088

42
Vitrine

Ohne Titel, n.d.
Ansichtskarte, collagiert, Klebestreifen
KML 2004.65.03

... um gute Kontakte bemüht ... (Feldkirch, Katzenturm) (Selbst), n.d.
Ansichtskarte, Fotomontage
KML 2021.160

Ohne Titel (Feldkirch mit Katzenturm und beweglichem Porträt der Künstlerin als Kind) (Selbst), n.d.
Ansichtskarte, Fotomontage, Faserstift auf Holz
KML 2021.162

Ohne Titel (Feldkirch, Katzenturm) (Selbst), n.d.
Ansichtskarte, Fotomontage
KML 2021.159

Ohne Titel (Mann/Frau), 1978
Füllfeder auf Papier
KML 2021.145

Kontext:
Unter den 300 wichtigsten Amtsträgern in der Schweiz sind 3 Frauen. d.i. 1 %, (Basler Zeitung 8.3.79 «Tageskommentar») 10.3.78

Bügelt die Fenster, n.d.
Eigendruck auf Papier
KML 2021.138

Bügelt die Fenster / knetet die Böden / stopft die Teller / schält die Betten / faltet die Kinder / betet die Menschen / Amen

Ohne Titel (Gegrüsst seist du Maria), n.d.*
Feder und Tusche auf Papier, ausgerissen, über Schwarz-Weiss-Fotografie, collagiert
KML 2021.141

43
Ohne Titel (Hut und Schürze / Sprachlehre), n.d.
Verschiedene Materialien auf Buchdeckel auf Karton
KML 2021.147

44
Ohne Titel (Tisch und Bett), n.d.
Scherenschnitt auf Karton
KML 2021.202

45
Ohne Titel (Schürzenspuk), n.d.
Scherenschnitt auf Papier auf Karton
KML 2021.199

Alle Werke Schenkungen der Anne Marie Jehle Stiftung

33
Matthias Frick
Ohne Titel (Der Lungenbaum), n.d.

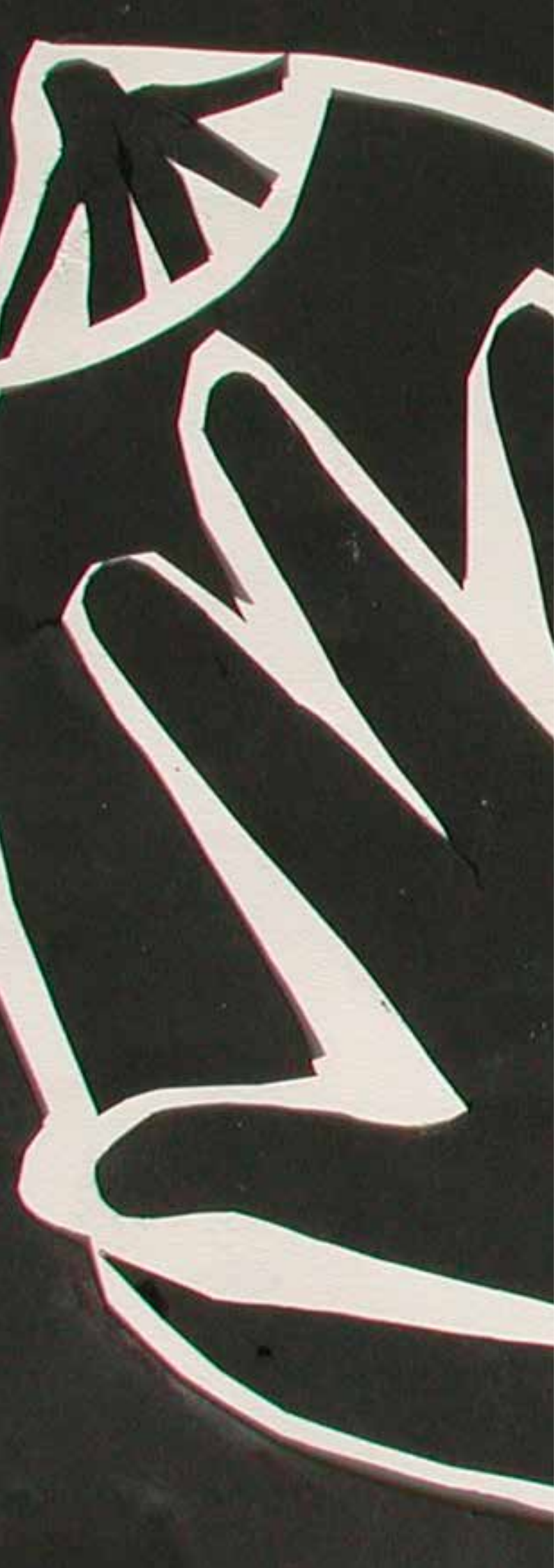
Das «Baum»-Blatt [*Lungenbaum*] ist nicht nur aussergewöhnlich gross, sondern für Frick auch ungewöhnlich malerisch angelegt. Feingliedrig wächst der Baum in die Höhe und breitet sein Geäst aus. Der Baum mit seinen weitverzweigten, filigranen Verästelungen erinnert in der Darstellungsweise an die Bronchien bzw. einen Bronchialbaum (Arbor bronchialis) einer Lunge. Für Frick verkörpert der Baum darüber hinaus Wachstum. Wie er schilderte, sei mit dem Aufkommen der Bäume das ganze «Universum» plötzlich und schlagartig gewachsen – der «Traum eines jeden Ökonom». Das Wachstum schaffe Holz, das Holz ermögliche Feuer und Feuer gebe Wärme und warmes Essen. In Matthias Fricks Anschauung der Welt ist jegliches integriert in den Kreislauf des Lebens.

34
Matthias Frick
Begrenzter Raum, 1998

In der Filzstift-Zeichnung *Begrenzter Raum* bilden vier Zeichen horizontale und vertikale Linien. Es findet sich die Raute (Rhombus) und das Herz. Frick ordnet die Raute der Lunge zu. Der Kreislauf von Herz und Lunge bestimmt den Rhythmus der Lebewesen, der Kreislauf von Tag und Nacht bestimmt den kosmischen Rhythmus. Es findet sich zudem das Kreuz: Es spricht vom Durchdrungensein des irdisch Materiellen mit dem Geistigen. Das vierte Zeichen ist der Phallus. Seit Jahrtausenden gilt er als Symbol für Kraft und Fruchtbarkeit. Wie der Rhombus ist der Phallus in Fricks persönlicher Kosmologie dem Weiblichen zugeordnet und Herz und Kreuz dem Männlichen. Im linearen Blatt tauchen zudem zwei Hände auf als auch ein durch einen Zaun eingefriedeter Raum, der an einen «hortus conclusus» wie in mittelalterlichen Mariendarstellungen erinnert, ein verschlossener Garten – ein Paradiesgarten. Dieses Blatt spricht von Handlungsraum (Hände – Handlung), der trotz der Begrenzung sich imaginär in die Horizontale und Vertikale fortsetzt.

53
Matthias Frick
Ohne Titel [Isolation], n.d.

In dieser unbetitelten collagierten Buntstiftzeichnung sieht man zwei runde Räume. Beide sind begrenzt durch einen Stuhlkreis, ähnlich wie im Setting von Gruppentherapien. Der Blick ist sowohl aus der Vogelperspektive als auch aus der Fontalansicht dargestellt. Im Inneren des linken Stuhlkreises wird eine Person mit einem Verband eingewickelt, oder wird sie entrollt? Frick selbst äusserte, dass man in der Gruppendynamik über Themen wie Isolation spreche. Im Beuys'schen Sinne bietet für Frick die Isolation nicht nur Schutz, sondern auch die Möglichkeit, Energie zu «halten». «Isolation ist ja dann wieder der Bezug zum Strom, weil die elektrischen Leitungen sind isoliert», so Matthias Frick. Im zweiten kleineren Kreis findet sich eine isolierte Stehlampe. Frick verknüpft die Arbeit an der eigenen Biografie mit physikalischen Prozessen, im Sinne einer katalytischen Kraft.



35, 36 (ohne Abbildung)
Anne Marie Jehle
Ohne Titel, n.d.

In diesem Werkpaar überzeichnete A. M. Jehle Reproduktionen der berühmten Zeichnung «Vitruvianischer Mensch» von Leonardo da Vinci (ca. 1490). Die zeichnerische, malerische und plastische Untersuchung des menschlichen Körpers auf ideale Proportionen erreichte in der Renaissance einen Höhepunkt, findet sich aber auch in modernen Masssystemen wieder, zum Beispiel in Le Corbusiers «Modulor» (1942–55). Solch universell aufgestellten Systeme beschäftigten sich mit dem menschlichen Mass, wobei dies zumeist ein männliches war. Indem die Künstlerin die männliche Figur mit einer berüschten Schürze und einem Schleifchen auf dem Kopf ausstattete, machte sie nicht nur mit der absurd komischen Wirkung auf diesen Umstand aufmerksam, sie erweiterte den männlichen Part um die Frau. Die männliche Figur wird im zweiten Bild zum schreckhaft politischen Symbol, wenn Atombomben aus seinem Genitalbereich fallen. A. M. Jehle war während des Kalten Krieges und der Frauenbewegungen in den 1970er- und 1980er-Jahren künstlerisch tätig. In ihrer Arbeit beschäftigte sie sich mit politischen und gesellschaftlichen Machtstrukturen. So kümmert sich hier die Frau um den Haushalt, während der Mann Krieg führt.

39
Anne Marie Jehle
Ohne Titel (Nature vivante), n.d.

Viele ihrer Sujets schöpfte A. M. Jehle aus dem weiblich konnotierten Bereich «daheim»: Kleidung (Schürze), Räume (Küche), Möbel (Tisch), Nacktheit (Brust). Sie bediente sich der Symbolik des «Männlichen» und des «Weiblichen». Dies bildet sich insbesondere in den Scherenschnitten ab. Für diese Arbeit verwendete die Künstlerin die Bildmotive Hände, Brüste und Phallus. Es wird deutlich, dass sich in den Scherenschnitten die einzelnen Begriffe und Symbole miteinander vermischen und fluide Formen entstehen: Hände und Phallus werden zu Brüsten, das Bett zum Tisch und die Schürze zum Körper.

40
Anne Marie Jehle
Kunsthaus (Selbstporträt), n.d.

41 (ohne Abbildung)
Kunsthaus (Selbstporträt), n.d.

Nach einer Ausstellung in Ascona 1965 wurde A. M. Jehle international tätig. Sie stellte u.a. in Paris, Basel, Santiago de Chile, Montevideo, Nebraska, Berlin, Düsseldorf und Wien aus. In ihrer Heimat war sie vergleichsweise in wenigen Ausstellungen vertreten. Die Künstlerin zog Referenzen aus der Fluxus-Bewegung und der feministischen Avantgarde und Literatur. Oft gestaltete sie ein Selbstporträt, um eine Botschaft oder kritische Haltung zu vermitteln. Die geschlechtsspezifische Ungleichheit und Fetischisierung des weiblichen Körpers in öffentlichen Institutionen kritisierte sie etwa, indem sie sich selbst mit entblösster Brust auf einem fiktiven Kunsthaus-Plakat darstellte. Dabei blickte sie direkt in die Kamera. In einer weiteren Arbeit stülpte sie sich eine Plastiktüte eines Museumsshops über den Kopf. In der Bildfolge scheint es, als würde sie immer weniger Luft bekommen. Die Plastiktüte wird hier zum Symbol des hermetischen Kunstsystems und dessen Institutionen. A. M. Jehle reflektierte damit ihre eigene Identität als Künstlerin.

Gegrüsst seist du Maria voller Falten
Kochlöffel und Allespfleger sind mit dir
gebenedeit bist du in deiner Küche
am Arbeitsplatz an kleiner Stelle
gebenedeit sei die Frucht deines Bauches so du verheiratet
brave fleissige Maria gut erzogen backe für uns
jetzt und alle Zeiten
Amen

Profit unser der du bist unser Streben
gebenedeit sei dein Name
zu uns komme immerfort
deinen Zucker streue vom Kopf bis zu den Zehen
vermehre unseren gesegneten Appetit
vergib uns unsere Profilosen
wie auch wir vergeben solange wir profitieren
Amen

42
Anne Marie Jehle
Ohne Titel (Gegrüsst seist du Maria), n.d.

In ihrem Werk verarbeitete A. M. Jehle die eigenen Lebenserfahrungen als Frau und gestaltete so ein Bild der Frauenrolle der 1970er- und 1980er-Jahre in Kunst, Politik, Religion und im Alltag. Bis 1989 lebte und arbeitete die Künstlerin in ihrem Elternhaus in Feldkirch.
Der konservativ-katholischen Prägung Vorarlbergs trat sie entgegen, indem sie sich Formen der katholischen Glaubenswelt aneignete und transformierte. So schrieb sie Gebete kurzerhand um und verfasste daraus eine Kritik an der vorgegebenen Frauenrolle und der heteronormativen, profitorientierten Gesellschaft.

Begleitprogramm

Vernissage
Do, 31. März 2022, ab 18 Uhr

Öffentliche Führung
mit Christiane Meyer-Stoll
So, 1. Mai 2022, 11 Uhr

Gemeinsam aktiv
Mittwochnachmittag im Kunstmuseum
mit Beate Frommelt
Mi, 25. Mai 2022, 14–16.30 Uhr

Gespräch
Kosmologie – Arbeit an der
Biografie – Sprache und Humor
mit Elmar Gangl, Monika Jagfeld
und Christiane Meyer-Stoll
Do, 23. Juni 2022, 18 Uhr

Ab April 2022 jeden Mittwoch
freier Eintritt!

Redaktion und Texte
Christiane Meyer-Stoll
und Leslie Ospelt (Anne Marie Jehle)

Lektorat
Gila Strobel

Bildredaktion
Leslie Ospelt

Umschlag
Matthias Frick
Ohne Titel (Der Lungenbaum),
n.d. (1970er-Jahre) (Detail)

© 2022 Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz;
Künstler:innen und Autor:innen

#kunstmuseumliechtenstein
insta facebook www

Kunstmuseum Liechtenstein
mit Hilti Art Foundation
Städtle 32, P.O. Box 370
LI – 9490 Vaduz
Tel +423 235 03 00
Fax +423 235 03 29
mail@kunstmuseum.li
kunstmuseum.li